

Zecki und ein tierisches Vergnügen

(geschrieben von: S. Gassmann, D. Ehmann)

Nach seinem ersten Ausflug in die Marktstraße und zur Eisdiele überlegt sich Zecki, was er als Nächstes anstellen könnte. In der Schule gefällt es ihm so was von überhaupt nicht ohne die Kinder. Es ist ihm einfach viel zu ruhig, man könnte schon fast sagen, es ist gruselig ruhig.

An einem schönen, sonnigen Vormittag, als er mal wieder auf dem Weg ins Rektorat ist, kommt er an einem schönen Plakat vorbei. Auf diesem steht: Die Welt der Tiere. Als er sich die Bilder anschaut, kommt ihm eine verrückte Idee. Was wäre, wenn er in die Wilhelma fliegt und dort mal nachschaut, was die Tiere so ohne Kinder machen. Gesagt, getan und Zecki fliegt schnell hoch in seine kleine Wohnung unter dem Dach und packt seinen kleinen Gespensterrucksack. Auch ein kleines Schillerschulgespenst braucht ein Vesper zum großen Ausflug. Außerdem muss er sein Gespensternavi einpacken, da er ja noch nie in seinem ganzen Gespensterleben so weit weg von der Schillerschule geflogen war.

Auf seinem Weg zur Schultür schaut er noch kurz im Rektorat vorbei. Er winkt Herr Hermann und Frau Scheufele zu. Auch wenn sie ihn nicht sehen, so ist er doch ein gut erzogenes Gespenst und weiß, was sich gehört und auf Wiedersehen sagen, gehört da eindeutig mit dazu.

Im Gang trifft er dann tatsächlich noch auf Frau Masch und Frau Schad, die gerade auf dem Weg ins Lehrerzimmer sind, um die Lernpakete für den großen Lernpakete Tauschtag vorzubereiten. Vor der Schule schaltet er sein Navi ein und fliegt in Gespensterturbogeschwindigkeit immer der roten Nase nach. Außerhalb der Schule gilt Regel Nr.1 nämlich nicht, die da lautet: Fliege in Schrittgeschwindigkeit.



An der Wilhelma angekommen schwebt Zecki vor der verschlossenen Eingangstüre der Wilhelma. „Na, das nenne ich mal wirklich eine große Eingangstüre“, sagt sich Zecki, „aber kein Problem für mich, Zecki, dem schlausten Schulgespenst Stuttgarts.“ Vorsichtig schwebt er durch den

Eingangsbereich hinein. Innen schaut sich Zecki neugierig um. „Das ist ja der Wahnsinn, so viele verschiedene Blumen und Sträucher. Es sieht einfach wundervoll aus“, sagt Zecki begeistert, „Aber wo genau bin ich hier denn im Augenblick?“ Er fliegt etwas orientierungslos zu einem Lageplan der Wilhelma. Oha, das ist ja ein riesiges Gelände. Ohne mein Gespensternavigationsgerät hätte ich mich komplett verfliegen. Zecki verschafft sich einen Überblick des Geländes und macht sich dann auf den Weg.

Zuerst fliegt er zu dem Gehege der Affen. Während er den Weg entlang fliegt, genießt Zecki das warme Sonnenlicht auf seiner Haut und wie schön es doch in der Wilhelma ist. „Wenn ich das gewusst hätte, wäre ich schon früher gekommen“, denkt sich Zecki. Er vergisst aber nicht, dass er auf der Suche nach seinen Kindern der Schillerschule ist. Das macht Zecki einen Moment wieder etwas traurig, vermisst er sie doch wirklich sehr.

Aber Zecki sagt sich selbst auch immer wieder, dass er sie finden wird. Am Affenhaus angekommen grüßt er mit Hilfe des Spezialgrußes die Anführerin der Bonobos.

„Banawo und Banawer, ich grüße mit Bananenflair“. Die Anführerin schaut zuerst sehr verdutzt drein und grüßt dann zurück: „Banawas und Banawie, heut wird's lustig wie noch nie!“



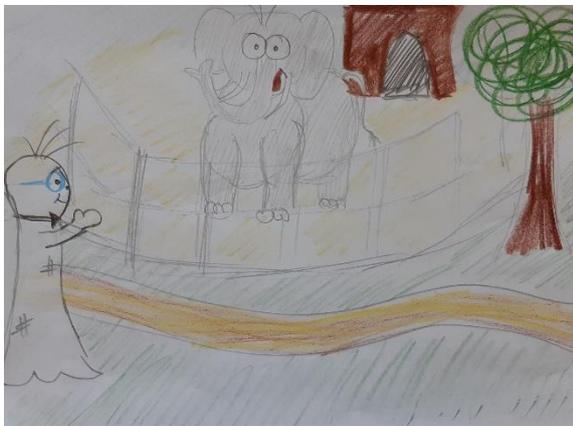
Etwas skeptisch möchte sie dennoch zuerst wissen, mit wem sie hier eigentlich gerade spricht. „Ich bin Zacharias Eduard Cäsar

Korbinian Ignatius von Bad Cannstein, aber du darfst auch einfach Zecki zu mir sagen“, antwortet Zecki. „Na gut, dann herzlich willkommen bei uns im Affenhaus. Ich heiße Kombote und bin die Anführerin hier“, sagt Kombote, „Aber wieso kannst du mit uns sprechen? Das wundert mich jetzt aber wirklich affenmässig.“ Zecki antwortet mit einem Grinsen im Gesicht: „Als das Schulgespenst Nummer 1 kann ich das eben.“ Dass Zecki dafür Jahrhunderte lang üben musste, hat er aber nicht erwähnt. Zecki fragt, ob Kombote die Kinder der Schillerschule gesehen hat, aber das hat sie leider nicht. Beide finden, dass die Wilhelma ohne die Kinder der Schule und natürlich auch der anderen Menschen sehr langweilig ist. Aber die Ruhe genießen die Bonobos auch ein bisschen, schließlich sind die Menschen immer etwas laut, findet Kombote. Sie stellt Zecki noch ein paar weitere Mitglieder der Familie vor. Bobali, Haiba, Liboso,

Kolela, Nayembi, Nila, Banbo, Huenda, Mobikisi und Kasai. „Liboso ist sogar gerade erst Mutter geworden. Ihr Kleines hat noch gar keinen Namen“, sagt Kombote. Zecki schlägt ihr den Namen Emil vor. Heißt doch das Klassentier in der 1c so. Die anderen Mitglieder stellt sie aber nicht mehr einzeln vor. Insgesamt sind es nämlich stolze 21. So viele Namen kann sich Zecki gar nicht auf einmal merken. Aber lustige Namen sind das ja schon, denkt sich Zecki und lächelt vor sich hin. Gemeinsam mit Kasai, dem Quatschkopf der Familie, fliegt und tobt Zecki eine Weile durch das Affenhaus. Als ihm der Affenzirkus allerdings zu viel wird, verabschiedet er sich von der Familie mit dem traditionellen Bananenblues Lied und erkundet weiter die Wilhelma.

Auf dem Weg zu den Erdmännchen entdeckt er dann doch noch Menschen. Es sind die Tierpfleger, die dafür sorgen, dass alle Tiere genug zu essen haben und alles sauber ist. Er beobachtet ein kleines Weilchen, wie die Krokodile gefüttert werden. Uiuui, da hätte Zecki aber Angst, wenn er das machen müsste. Die haben ja richtig spitze Zähne. Zum Glück kennen die Pfleger ihre Tiere besonders gut und wissen, wie sie das machen müssen. Da die Krokodile gerade am Essen sind, fliegt Zecki weiter. „Ich glaube, ich bin falsch abgebogen“, merkt Zecki, „wie muss ich denn jetzt weiter? Auf das Gespensternavi ist auch kein Verlass mehr.“

Da hört Zecki plötzlich laute Töne. So richtig ungespensterische Töne. Was ist das denn? Zecki fliegt dem seltsamen Geräusch hinterher. Das Geräusch wird immer lauter und nun steht er auch vor dem Tier, das diese lauten Töne hervorbringt, vor dem richtig großen, grauen Tier. Es ist die Elefantendame Pama. Er grüßt freundlich und fragt sie nach dem Weg zu den Erdmännchen, da er sich verflogen hat. „Die, tröööt“,



sind gleich dort drüben, tröööt“, antwortet Pama. „Warum trötest du denn so viel durch deinen Rüssel Pama?“, will Zecki wissen. „Ach tröööt tröööt, ich habe von weitem den Bananenblues gehört und da habe ich Lust bekommen selbst Musik zu machen.“ Zecki muss schmunzeln, waren er und die ganze Affenbande doch am Bananenblues

beteiligt. Gemeinsam mit ihr musiziert er das Elefantenlied. „Du sag mal, weißt du, wohin die ganzen Kinder der Schillerschule verschwunden sind?“ „Leider nein, ich

habe schon lange keine Kinder mehr gesehen, das ist wirklich schade.“ „Na gut, dann muss ich wohl weitersuchen“, entgegnet Zecki. Zum Abschied bedankt er sich noch bei Pama für die Wegbeschreibung und macht sich auf den Weg zu den Erdmännchen.

Zecki spürt, dass er beobachtet wird. Na klar, er ist ja auch schnell am Revier der Erdmännchen angekommen. Von Pama aus war es gar nicht so weit. „Nanu, nana, wer bist denn du, denn da?“, will eines der Erdmännchen wissen. „Ich bin Zacharias Eduard Cäsar, ach das wird mir jetzt zu blöd, kurz ausgedrückt, ich bin Zecki.“ „Hm Zecki, komischer Name, was willst du denn hier?“, nuschelt das Erdmännchen Eddi vor sich hin. „Ich suche die Kinder meiner Schule, hast du sie gesehen?“, will Zecki wissen. „Kinder?“, meint Eddi, „Kinder habe ich schon ewig nicht mehr gesehen. Generell habe ich wenig gesehen, ich bin mit Höhlenbau beschäftigt. Aber frag doch mal bei den Pinguinen nach.“



Mit einem Dankeschön fliegt Zecki weiter zu den Brillenpinguinen. „Ob Brillenpinguine auch fliegen können?“, fragt sich Zecki, „Ach nein halt, die können nicht fliegen, dafür aber sehr gut schwimmen. Das hat mir Pinguin Paul aus der 2b erzählt, als ich ihn im Klassenzimmer besucht habe.“ Das laute Krächzen ist nicht zu überhören. „Oha, krächzen die aber schief“, schmunzelt Zecki vor sich hin, „aber sie sehen echt niedlich



aus.“ „Was hast du gerade gesagt?“, krächzt es im Chor zurück, bevor ein Pinguin nach vorne tritt, um mit Zecki zu sprechen.

Zecki fragt sich, ob er gerade etwa laut gedacht hat, das wäre etwas peinlich. „Entschuldige bitte, ich meinte nicht dich, sondern meinen Cousin siebten Grades mütterlicher Seite. Der hat mir gerade irgendwas von Fütterungszeit gesagt, aber die ist doch erst in einer Stunde.“ „Puh, Glück gehabt“, denkt sich Zecki, „fast hätte ich mir für den Gedanken Ärger eingefangen.“ Er will die Chance ergreifen um den Pinguin nach den Schillerschülern

zu fragen. Vielleicht sind sie ja bei ihm vorbeigekommen. Freundlich stellt sich Zecki vor: „Hallo, ich bin Zecki das Schillerschulgespenst und wer bist du?“ „Pinguin Nr.4, der Chef im Revier“, krächzt Pinguin Nr.4, „Wir sind zu viele, deshalb haben wir keine Namen. Aber unsere Pfleger erkennen uns trotzdem. Jeder von uns hat nämlich ein besonderes Punktemuster am unteren Fell, das uns einmalig macht.“ Zecki ist erstaunt, das hat er noch nicht gewusst. Brillenpinguine sind schon etwas ganz Besonderes. „Du sag mal, weißt du wo die ganzen Kinder hin sind?“, fragt Pinguin Nr.4. Irritiert antwortet Zecki, dass er dasselbe auch gerade fragen will. „Na dann haben wir ja beide keine Ahnung, Lust auf Schwimmen?“ Zecki freut sich über die Einladung und schwimmt eine Runde mit Nr.4, der ganz schön schnell ist unter Wasser. Nach dem Badespaß gibt Nr.4 noch einen Tipp: „Schau doch mal bei den Mäusen nach. Vielleicht wissen die ja, wo die Kinder stecken.“

Gesagt, getan und schon huscht Zecki zu den Mäusen. „Hallo Zecki, ich bin Fipps, schön, dass du auch bei uns bist“, antwortet eine Maus, bevor Zecki auch nur ans Begrüßen denken kann. „Hallo Fipps, wieso wusstest du schon, dass ich komme?“, fragt Zecki erstaunt. „Nun ja, wir nehmen unsere Umgebung sehr gut wahr. Wir merken sofort, wenn jemand oder etwas kommt.“, antwortet Fipps, „Du willst auch wissen wo die ganzen Kinder sind, habe ich recht?“ Zecki merkt, dass die Mäuse bereits sehr viel wissen, doch woher? „Du musst wissen, unsere Verwandten in der Stadt tratschen sehr viel und Mimi hat ihrer Familie erzählt, weshalb sie Urlaub von der Klasse 1b hat. Deshalb wissen wir auch, wo die Kinder sind, aber hier sind sie leider nicht, das tut uns leid. Aber ich sag dir was, schau doch ab und an im Park vorbei oder am Neckar entlang, hier spazieren einige deiner gesuchten Schillerschulkinder.“ Zecki ist fast sprachlos.



„Vielen Dank Fipps, du hast mir sehr geholfen. Dann will ich mal nach Hause fliegen.“ Als Dankeschön lässt er noch ein paar Pflanzensamen da, die Zecki in seiner Gespensterfalte hat und macht sich auf den Heimweg. Es ist schon sehr spät und Zecki legt sich fix und fertig in sein Bett. Kurz bevor er einschläft, sagt sich Zecki, dass morgen ein besonderer Tag wird.



Habt ihr euer Klassentier in der Geschichte entdeckt?

Was morgen wohl Besonderes sein wird? Das erfahrt ihr im nächsten Kapitel.